

Darmstadt

*Kreative
Konversion*

VON RAINER HEIN

Als die Cambrai-Fritsch-Kaserne 1938 von den Nationalsozialisten gebaut wurde, hat der Frankfurter Flughafen in der Darmstädter Stadtplanung noch keine Rolle gespielt. Das galt auch noch in den fünfziger Jahren, als unweit der Kasernen die Lincoln- und Jefferson-Siedlungen für die Angehörigen der amerikanischen Streitkräfte errichtet wurden. Der Frankfurter Airport – in jenen Jahren war er nicht nur für die meisten Bürger weit weg. Er stellte auch keine regionalpolitische Größe mit direktem Einfluss auf südhessische Baupläne dar. Heute ist das anders: Die rasante Entwicklung des Luftverkehrs hat dazu geführt, dass die Grenzwerte für den Lärm der Flieger im Norden Darmstadts eine neue, unsichtbare Stadtmauer bilden: In Wixhausen und Arheilgen ist aus Gründen des Lärmschutzes die Bauentwicklung weitgehend blockiert.

Es kommt also fast einem Geschenk gleich, dass die alten Kasernen, die in absehbarer Zeit durch den Abzug der amerikanischen Truppen frei werden, nicht im Norden Darmstadts liegen, sondern im Westen und Süden, wo Flugzeuglärm kein Hinderungsgrund für die Umwandlung in neue, moderne Wohngebiete ist. Aber nicht nur deshalb kann man die Freude der Kommunalpolitik über die städtebauliche Chance für Darmstadt verstehen, eine Stadt, die nach allen Prognosen in den nächsten 15 Jahren mit steigenden Bevölkerungszahlen rechnen muss. Zumindest bei der Cambrai-Fritsch-Kaserne kommt noch die besondere Lage des Areals hinzu, das in der Nähe des Eberstädter Villengebietes liegt und sich sanft an die Ludwigshöhe und den Moosberg schmiegt. Jeder Immobilienhändler gerät hier schnell in Verzückung.

Diese Standortqualität stellt hohe Anforderungen an die Planung der Stadt. Insofern kann man es städtebaulich eigentlich nur als glückliche Entscheidung des Landesamtes für Denkmalpflege werten, den alten Kasernen Ensembleschutz zu verleihen. Sicherlich, die Umwandlung in ein Wohngebiet wird so nicht leichter. Aber der besondere Stellenwert der Bausubstanz, der durch den Ensembleschutz ja postuliert wird, unterstreicht das architektonische Niveau, das die alten Gebäude und die Lage des Areals verlangen. Mit einem „Ernst-Ludwig-Park II.“ wäre es an dieser Stelle nicht getan. Der erste Ärger in der Politik über die Denkmalpflege hat sich daher zu Recht schnell gelegt. Was Darmstadt braucht, ist eine kreative Konversion. In der Kommune mit der angeblich höchsten Architektendichte der Republik sollte das kein Problem sein.